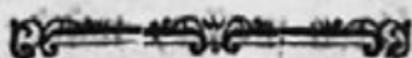


## R u n d s c h a f t s b l a t t

b e s

H e r z o g t h u m K r a i n .

A u f d a s 1 7 7 5 <sup>t</sup>e J a h r .

N e u n u n d v i e r z i g s t e s S t ü c k .

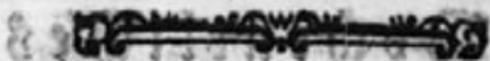
L a y b a c h d e n 9 t e n C h r i s t m o n a t .



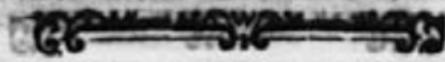
I n W i r t s c h a f t s s a c h e n .

F o r t s e t z u n g d e r A n t w o r t a u f d i e p a t r i o t i s c h e n G e d a n k e n .

**S**önnten Sie wohl etwas unter dem Standorte, wo die Garbensäule stünde, anbauen? Eine lächerliche Frage: gleich als hätte ich behaupten wollen, daß einem Landwirth neben seinem Hause, oder

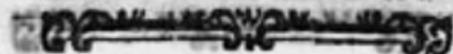


Hofe gar kein leerer Platz überbleiben dürfte,  
 worauf er etwas legen, oder stellen könne.  
 Merken Sie es, mein Herr Patriot! von jenes  
 nem Grunde, von welchem alle Umstände  
 zeigen, daß er zum pflügen, und besäen ganz  
 bestimmt seyn solle, darf nichts überbleiben,  
 und wenn ich auf einem solchen meine Har-  
 bensäule aufzuführen wollte, würde ich eben so  
 widersinnig handeln, als jene, welche dar-  
 auf ihre Harfen stehen haben. Und wie ge-  
 trauen Sie sich, diese mit jener in Vergleich  
 zu ziehen: diese sage ich, welche ein in die  
 Länge und Breite laufendes Holzgebäude  
 sind, mit jener, welche von den in die Runde  
 gelegten Garben allein besteht? Sie haben  
 hier die Geräumigkeit der Figuren wenig in  
 Acht genommen. Aber eben deswegen, daß  
 die Harfe ein sich weit ausdehnendes Gebäude  
 ist, kann sie der Landwirth nicht immer da-  
 hin stellen, wohin er sie ohne seinem Nach-  
 theil gern wollte; und ist oft gezwungen, ihr  
 einen Platz auf seinem guten Grunde einzur-  
 äum



räumen, da sich im Gegentheile die Garbensäule auf jeden schlechten Boden anbringen läßt. Ueberdies wie viele Garbensäule zehlen Sie dann? haben Sie es dann nicht beobachtet, daß ich sie bey einer jeden Landwirthschaft nicht schlechtweg nothwendig mache, wie Sie die Harsen? daß ich sie nur für jenem Falle angerathen habe, in welchem die Scheuer zu klein wäre, alle auf dem Schnittfelde schon vollkommen ausgetrocknete Garben aufzunehmen, daß folglich nur der Ueberrest in eine Säule zu liegen kämme? welcher Fall meiner Meinung nach, ohnehin nur bey wenigen schlechter eingerichteten Landwirthschaften zutrifft; den ich aber doch habe berühren müssen, um den Ausflüchten, die man auch von dieser Seite nehmen könnte, vorzubeugen.

9. Weiters sehe ich nicht ein, Recht vom Herzen bedaure ich Sie, daß Sie weder dies, so Sie anziehen, weder einmal den Unterschied zwischen Säule und Konus einsehen:



hen: denn diese zwey werfen Sie hier so un-  
 tereinander, und reden von der ganzen Sa-  
 che also, daß es klar am Tage ist, daß Sie,  
 was hier von in den Anmerkungen geschrieben  
 ist, nicht verstanden haben. Was will ich  
 eine Sache hier wieder aufs neue herschreiben,  
 welche meines Dünkens klärlich genug dort  
 geschrieben steht, und gegen die Sie nichts  
 anders einzuwenden finden, als, daß Sie es  
 nicht einsehen.

10. Daß es aber bey Ueberschwemmun-  
 gen, Mein Herr! durch diesen ausseror-  
 dentlichen Fall beweisen Sie nichts. Wenn  
 die Ueberschwemmungen einmahl so sehr über  
 Hand nehmen, daß sie die Kornmäntchen  
 vom Felde, oder die Garbensäule vom Hause,  
 denn was weiß ich, von was für einem aus-  
 beyden Sie hier wieder sprechen wollen, weg-  
 reißen, so wird es auch mit den Harfen, und  
 allen hölzernen Gebäuden der Landwirthschaft  
 sehr gefährlich aussehen. Unterdessen, wenn  
 anders von ausserordentlichen Fällen die Rede  
 seyn

seyn soll, kann ich Sie versichern, daß ich  
 viel öfter gehöret, daß der Donner die bes  
 henkten Harfen abgebrennet, als daß eine  
 Ueberschwemmung die trocknenden Kornmänn  
 chen vom Felde entführet habe.

II. Was ins besondere den Saïden be  
 trift: Ja mein Herr! daß gebe ich Ih  
 nen zu, wenn diese Armen die gehbrige Vor  
 sicht nicht gebrauchen, die ich in den Anmer  
 kungen erwehnet. Nur dies bitte ich Sie,  
 muthen Sie ihm ja in gleichen Umständen  
 nicht zu viele Sicherheit in den Harfen zu.  
 Erst vor kurzen habe ich Jemand von freyen  
 Stücken klagen gehöret, daß der noch in den  
 Harfen hangende bey diesem anhaltenden Re  
 genwetter theils zu faulen, theils auszuwach  
 sen anfange.

12. Die Verstreuung des Kerns wird  
 unrecht den Harfen zur Last gelegt. Wird  
 ihnen mit allen Recht zur Last gelegt; in so  
 weit sie zur Zeit des Einsteckens, und Aus  
 liebens die natürlichste Gelegenheit dazu ge  
 ben,

den, denn wozu sollte im widrigen Falle bey achtſamen Arbeitern das Unterbreiten der Leintücher dienen?

13. Da bey doppelt gebundenen Harſen geht auch nicht ein einzig Körnchen zu Grund. Vielleicht von jenen, welche hinein, nicht aber von den andern, welche heraus fallen: die Lehren pflegen ja zu beyden Seiten herab zu hängen! Aber was wollen Sie dann mit einzeln ſo ſeltſam, als koſtbaren Harſen, nachdem Sie die Rechte aller zuſammen zu vertheidigen auf ſich genommen.

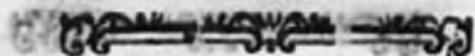
14. Bey gröſſeren Wirthſchafts Verpflegungen: Mein mein Herr! das nicht; ſondern umgekehrt: eben weil der Verluſt des Kornes in den Harſen in Wahrheit ſo beträchtlich iſt, als er im Kundſchaftsblatte iſt angegeben worden, und ſie ohnehin ſo theuer zu ſtehen kommen; anſtatt ſie zu verdoppeln, und noch mehr Geld darauf zu verwenden, würde es ſich der weit geringeren Koſten, und Mühe, beſonders bey gröſſeren Wirthſchafts-

ver

verpflegungen wohl lohnen, ihnen kurzum den Garauß zu machen.

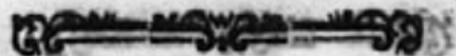
15. Aber wie würde es uns bey unser doppelten Ausfaat ergehen? Gut; weit besser als ist: die Erndte würde Ihnen vielmehr abwerfen. Wohin mit den abgeschnittenen Garben? ist schon gesagt worden, die schöne Hypothese, daß das Getraid  $\approx \approx \approx$  Ist keine Hypothese, sondern eine auf die Erfahreniß gegründete Wahrheit. Aber wenn  $\approx \approx \approx$  wo denn mit dem abgeschnittenen Getraide hin? Mein Herr! entweder haben Sie die Anmerkungen nur obenhin gelesen; oder Sie sind von einer gar kurzen Gedächtniß. Alle diese Fragen sind schon lange zuvor beantwortet worden, als Sie die Anmerkungen zu bestreiten angefangen. Belieben Sie also selbst die Antwort bey guter Gelegenheit aus denselben nachzuholen.

16. Aber nein; ich muß Ihnen etwas zu gut thun, und ich bins Ihnen aus Dankbarkeit schuldig, weil Sie der einzige sind, der mei-



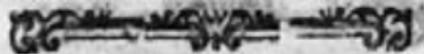
ne Anmerkungen einer Antwort würdig geschätzt hat. Nun, nicht wahr? hierinnen steckt der ganze Knoten, den Sie nicht auflösen können: das Feld muß zur neuen Saat umgeackert, und besät werden, und dennoch soll die Erndte darauf zum trockensten bleiben? Was martern Sie sich mit der Auflösung, da Sie Ihnen alle Jahre gerade vor den Augen liegt? Nehmen Sie einen größeren Bezirk Ackerlandes an, worauf viele verschiedene Herren einen Antheil haben, als z. B. das Laybacherfeld ist, und sagen Sie mir: wenn die Erndtezeit da ist, fangen alle diese Herren ihren Schnitt auf einmal, an einem Tage an; und vollenden sie ihn auch an einem? Nein, sagen Sie. Nun wie groß möchte beyläufig die Zwischenzeit vom ersten bis letzten Hocken, oder Weizenschnitte auf dem besagten Laybacherfelde seyn? von 8, 10, bisweilen auch 12. Tagen, (und von noch mehreren, wenn ich um die Zwischenzeit vom ersten Hocken bis letzten Weizen

zenschnitte fragte.) Die, welche die letzten ihren Kornschnitt endigen, bauen sie keinen Stoppelgaiden? Sie bauen ihn, wie die andern. Und bringen sie ihn nicht zu spät in die Erde? Keineswegs. Gesezt also, daß die ersten in dieser Zwischenzeit ihr Korn auf dem Felde hätten trocknen lassen, und mit den letzten ihre Arbeit für die zweyte Saat zugleich anfiengen, würden wohl sie zu spät kommen? Gewißlich auch nicht. Ist es also wohl unmöglich, daß die Erndte der ersten Saat auf dem Felde austrocknen, und dieses dennoch zur zweyten Saat noch zubereitet werden könne? die Folge ist unlaugbar. Eben diese Anwendung machen Sie zur Zeit des Buchweizenschnitt auf die Wintersaat. Noch einleuchtender aber wird diese Folge, wenn Sie Ober- und Niederkraim gegeneinander halten: beyden ist die doppelte Saat gemein, und beyde bringen sie auch zur vollkommenen Reifung, obschon die Zwischenzeit des Erndtens und Bauens grösser ist.



Weiters ist es niemals geschehen; oder haben Sie es vielleicht selbst nicht öfters erfahren, daß sich die sonst gewöhnliche Bauzeit wegen einen Zufall auf eine Woche, und noch länger verspätet hat, weil entweder wegen allzu ausgetrocknetem Erdreiche, erst ein sanfter erweichender Regen, oder wegen allzu häufigen Regen eine schönere Witterung abzuwarten war? Haben Sie damahl geurtheilet, daß schon die ganze Bauzeit verstrichen sey; und haben Sie wohl die weitere Ansaat unterlassen? Wenn nun aber bey solchen Zufälle die Bauzeit noch nicht versauemet ist; wird sie wohl wegen des vorhergehenden Garbentrocknens verlohren gehen? Oh mein Herr! lassen Sie der Wahrheit Gerechtigkeit wiederfahren; und gestehen Sie es aufrichtig, daß es nichts, als ein Irrwahn, ein allzu tief eingewurzeltes Vorurtheil sey, wenn man glaubet, daß sich die doppelte Ansaat mit dem Trocknen der Garben auf dem Felde nicht vertragen könne: ja

gestehen Sie es, daß in diesem Knoten die Schwierigkeit lange nicht stecke, die man sich gemeiniglich vorstellet. Aber dem ungeachtet fürchten Sie . . . was fürchten Sie? eitele Furcht! wenn auch ihr Bausaamen um die ganze Zeit, die zum Trocknen der Schnittgarben auf dem Felde erfordert wird, später in die Erde kömmt, so können Sie ihm doch mit einem leichten Mittel geschwind nachhelfen, daß er denjenigen, den andre vor Ihnen um diese ganze Trocknenszeit früher gesäet haben, im Wachsthume sehr bald erreiche. Es braucht hiezu keines andern, als daß Sie sich einer schicklichen Saamenbeize bedienen, als z. B. Poudre de la Providence ist, wovon man das gedruckte, von ansehnlichen Personen den 19ten Brachmonats dieses Jahrs 1775. unterschriebene Zeugniß in Händen hat, daß der erst 14. Tage nach der gewöhnlichen Saatzeit gesäete, aber vorher damit gebeizte Saamen den, der um so viel früher ist eingepflüget worden, nicht nur glücklich erreichet, son-



sondern auch an Schönheit weit übertroffen hat. Bierzeben Tage wurden Sie in 10. Jahren kaum einmal zum Trocknen brauchen. Ich könnte Ihnen noch ein anders dergleichen glaubwürdigstes Zeugniß vom 3ten Brachmonats eben dieses lauffenden Jahres von dem glücklichsten Wachstume eines wegen frühe eingefallener Kälte sehr spät, das ist, erst nach Weihnachten besäeten Kornackers vorweisen. Allein hier ist die Rede von der Gürtreflichkeit dieses Pulvers nicht, und um die Wahrheit in ein helles Licht zu setzen, kann schon das angeführte bis zur Ueberzeugung dienen.

16. Diesen Mißbrauch des jungstämigen Holzes würden ja geschärfte Befehle, und eine genauere Aufsicht wohl heben müssen. Hierüber habe ich Ihnen nichts als meinen Wunsch zu eröffnen, daß ihr Vorschlag angenommen, die Befehle ergehen, und denselben genaue Folge geleistet werde. Uebrigens scheint mir mein Vorschlag von einer  
für

für die Waldungen, für die Aecker, für den  
Landmann vortheilhafteren Folge; und nicht  
so viele Umstände zu fordern.

(Die Fortsetzung künftig.)

---

### Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 1ten.

Der Kaufmann Petris, nach Graß.

Der Hr. Kreishauptmann von Klaffenau,  
von hier nach Neustadt.

Den 2ten.

Der Herr Kaufmann Pfneisel, von  
hier nach Triest.

Den 3ten.

Der Herr von Werfenstein, von Triest  
nach Klagenfurth.

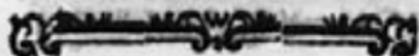
Den 4ten.

Der Herr Fanzoy, von hier nach Triest.

Der Herr Kaufmann Mayer, von hier  
nach Triest.

Die Frau Oberstleuth. von Marburgo,  
aus Teutschland nach Italien.

Den



Den 5ten.

Der Herr Friedrich von Pelovitsch, von  
hier nach Pessendorf.

Der Kaufmann Grifler, von Graz nach  
Klagenfurch.

Den 6ten.

Der Graf von Esterhazy, von Italien  
nach Wien.

Den 7ten

Herr von Kampfmiller, von Teutschland  
nach Italien.

Marktpreise.

Samstag den 2ten Christmon.

Weizen  $\frac{1}{2}$  Megen p Zw. f 109 f 111 f 114

Schorsigen " p " " f 89 f 92 f 95

Rocken " " p " " f 82 f 84 f 86

Hirsch " " " p " " f " " f " " f " "

Gersten " " p " " f " " f " " f " "

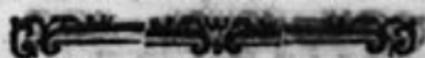
Weißgemischt p " " f " " f " " f " "

Schwarzgemischt p " " f " " f " " f " "

Haiden " " p " " f 54 f 57 f 60

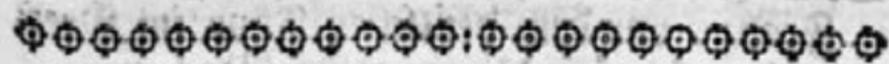
Haber 2. Megen p " " f 150 f 158 f 164

Mit



## Mittwoch den 6ten Christmon.

Weizen 1. Meßen	p	Tw.	£ 105	£ 109	£ 111
Schorsigen	o	p	£ 88	£ 90	£ 94
Rocken	o	p	£ 82	£ 85	£ 87
Hirsch	o	p	£	£	£
Gersten	o	p	£	£	£
Weißgemischet	p	£	£	£	£
Schwarzgemischet	p	£	£	£	£
Haiden	o	p	£ 51	£ 55	£ 58
Haber 2. Meßen	p	£	£ 150	£ 155	£ 159



Verzeichniß der hier in Laybach in, und  
vor der Stadt Verstorbenen.

Den 3oten Winterm. 1775. in der Stadt  
Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Joseph Worboß, Tagelöhner seine Tocho-  
ter Maria, in Tyrnau im Weßleyischen  
Hause, N. 28. alt 4. Tag.

Barthelme Lucß Schifman, verehligt, in Kra-  
kau im eigenen Hause, N. 50. alt 60. J.

Den 1ten Christm. in der Stadt Niemand.

Vor



Vor der Stadt.

Dem Johannes Peter Schifman, sein Sohn  
Johannes in Krakau im eigenen Hause, N.  
45. alt 5. Jahr.

Den 2ten und 3ten Niemand.

Den 4ten in der Stadt.

Georg N. Kramer Wittiber, auf dem Schas  
bieg im Potratschen Hause, N. 17. alt  
70. Jahr.

Vor der Stadt.

Dem Joseph Schmuck Wirth, sein Sohn  
Franz, vor dem deutschen Thor im Preez  
lischen Hause, N. 35. alt 8. Wochen.

Den 5ten in der Stadt

Dem Maximilian Hafner, Bettenmacher  
sein Sohn Leopold hinter der Mauer im  
Wöhrischen Hause, N. 246. alt 2. Jahr.

Vor der Stadt. Niemand.

Den 6ten in der Stadt Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Andreas Tscherniack Tagelöhner, sein  
Weib Maria, in Kú erhall, im Bundes  
rischen Hause, N. 72. alt 40. Jahr.

